AQUILA – *Rundbrief*

Nr. 2(24)
April-Juni
1997

Hilfskomitee AQUILA, Unterstützung der Missionsarbeit der Gemeinden in Kasachstan und Sibirien

Habe deine Lust am HERRN; der wird dir geben, was dein Herz wünscht. Ps. 37,4

Das Wort aus Psalm 37 ist mir in letzter Zeit besonders wichtig geworden. Die Lust am Herrn haben, sich am Herrn ergötzen, trösten, erquicken, wie es in der russischen Übersetzung heißt, volle Genüge an Ihm finden, ist nicht immer so einfach. Aber gerade in Jesus finden wir alles, was unser Herz begehrt. Jesus sagt in Matthäus 6,33 *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen."* An dieser Stelle ist die Rede vom Irdischen, vom Essen und von der Kleidung. Ich halte es für eine große Gefahr, wenn man für irdische Dinge geistliche Schätze zahlt. Dabei hat man früher oder später einen großen Verlust. Ganz anders ist es, wenn man umgekehrt handelt, dann verspricht der Herr es hundertfältig zu vergelten. So haben wir es in der Vergangenheit erfahren, und der Herr ist nie Schuldner geblieben.

Manche Übersetzer verbinden diesen und den vorhergehenden Vers mit einem „und". So bekommen wir einen ganz anderen Einblick in diesen Text. In der alten Elberfelder Übersetzung heißt es: *„Vertraue auf Jehova und tue Gutes; wohne im Land und weide dich an Treue (oder: pflege Treue); und ergötze dich an Jehova: so wird Er dir geben die Bitten deines Herzens."* Die Albrecht Übersetzung gefällt mir noch besser: *„Baue auf Jahwe und handle gut, bleibe im Lande und pflege Treue! So wirst du Wonne an Jahwe haben, Der dir gewährt deines Herzens Wunsch."* Wonne oder Lust, Trost, Erquickung und anderes mehr sind die Folgen des richtigen Handelns. Natürlich ist mit den Worten *„im Lande bleiben"* das verheißene Land gemeint.

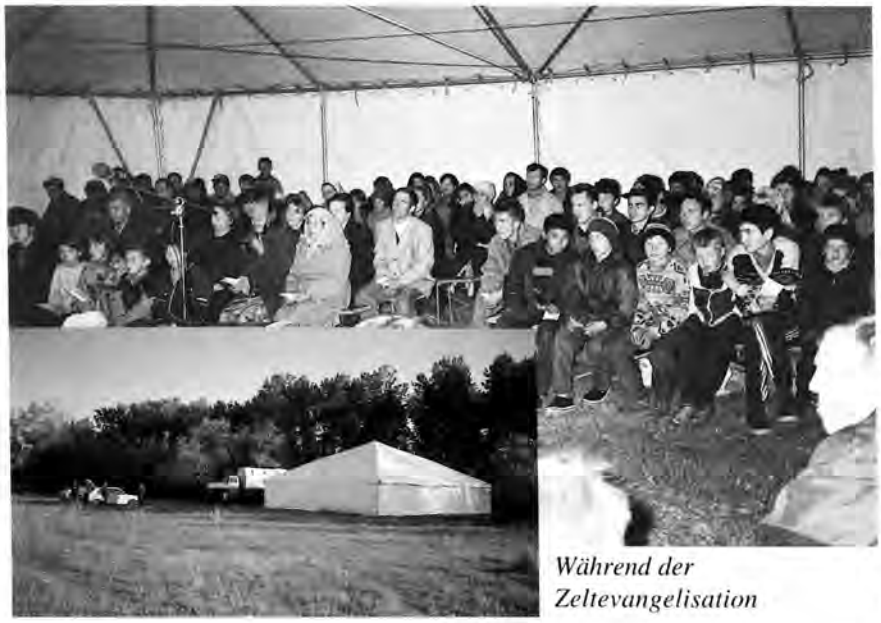
In der Geschichte Abrahams, Isaaks, Jakobs und auch im Buch Ruth finden wir Menschen, die das Land Kanaan verließen. Die Folgen dieses Handelns stehen im Gegensatz zu dem oben Erwähnten. Wir haben hier kein Kanaan, auch kein Vaterland. Wir sind hier nur Gäste und Fremdlinge, und unser Bürgerrecht ist droben im Himmel. Ich denke, es wäre recht an dem Plätzchen zu bleiben, wohin Gott uns hingestellt hat. Das ist, wie Paulus an Timotheus schreibt: *„... ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen."*

Rudolf Klassen, Karaganda.

In diesem Rundbrief:

Zeltevangelisation in Wos´chod	Seite 1
Jugendliche der MBG-Karaganda	Seite 2
Besuch in Saran	Seite 3
Vorträge an Hochschulen	Seite 3-4
Missionsarbeit an der Angara	Seite 4-6
Aus der Geschichte der Gemeinden: (Gemeinde in Tatjanowka und Taras)	Seite 7-8
Auf den Spuren unserer Geschichte (Berichte über Johann Fast, David Klassen, Heinrich Wiebe und Heinrich Zorn)	Seite 9-11
Berichte aus Gemeinden	Seite 12-13
Allgemeine Lage in Kasachstan	Seite 14-15
Bevorstehende Arbeit	Seite 16
Gebetsanliegen	Seite 16

Zeltevangelisation in Wos'chod



Während der Zeltevangelisation

Und das Evangelium muß zuvor verkündet werden unter allen Völkern"
Mark.13,10

Bis vor kurzem gab es keine gläubigen Christen im Dorf „Wos'chod", einer Sowchose im Karagandagebiet. Waldemar Klein, Autor dieses Artikels, ist in diesem Dorf geboren. Seit etlichen Jahren lebt er in Deutschland. Am 17.2.96 bekehrte er sich zu Gott. Von dem Tag an bekam sein Leben einen neuen Sinn. Die Freude an der Errettung durch das Blut Jesu Christi ist groß.

„Mein erster Wunsch war, meinen lieben Freunden im weiten Kasachstan ein Zeugnis der Errettung zu geben.

Die eine Möglichkeit war, die Brüder in Saran brieflich zu bitten, diese Ortschaft zu besuchen und dort von Gott zu erzählen. Aber das war nicht des Herrn Wille. Mein Brief

wurde in Deutschland vergessen. Nach vielen Gebeten zeigte Gott mir einen anderen Weg, ein persönliches Zeugnis von meinem neuen Leben mit Gott weiter zu erzählen. Nach einer Absprache mit Bruder Franz Tiessen reiste ich mit großer Freude nach Kasachstan. Der Herr hat diese Reise reichlich gesegnet. Viele haben sich für das Wort Gottes interessiert; es wurden viele seelsorgerliche Gespräche geführt und Fragen beantwortet.

An einem Wochenende wurde von einer Gruppe aus Saran und Schachtinsk ein Gottesdienst unter freiem Himmel organisiert. Der Herr hat diese Versammlung gesegnet. Etliche Seelen haben sich bekehrt. Das war im August 1996. Seitdem findet in diesem Dorf an jedem Samstag ein Gottesdienst statt. Bruder Schanturow leitet diese Versammlungen mit Hilfe anderer Geschwister. Gott segnete die kleine Herde reichlich, so daß noch einige Seelen Frieden fanden. Es ist auch erfreulich, daß viele Kinder den Wunsch haben, mehr von Jesus Christus zu erfahren. Sie besuchen auch gerne die Gottedienste.

In der Zeit vom 12. bis zum 18. Mai 1997 wurde in diesem Dorf die erste Zeltevangelisation durchgeführt. Bruder Kopp und ich sind dem Herrn herzlich dankbar für die Möglichkeit, in meinem kleinen Dorf zusammen mit den Geschwistern den Herrn zu preisen. Der Herr hat diese Evangelisation reichlich gesegnet. Am Mittwoch, als die ganze Gruppe fastete, kamen viele Besucher. Das Verlangen nach Gottes Wort ist groß.

Es ist kaum vorstellbar, daß die meisten Leute aus dem Dorf am Freitag, wo eine Abschiedsfeier der Einberufung zur russischen Armee mit Alkoholgetränken stattfand, nicht zu dieser Feier, sondern zum Zelt kamen, um das Wort Gottes zu hören. Am Samstag gingen nur drei Jugendliche zur Diskothek, der Rest besuchte das Zelt.

Während der Evangelisation kamen noch viele Seelen zum Glauben. Gott hat dieses Volk zu neuem Leben erweckt.

Meine innigste Bitte ist es, für diese neugeborenen Seelen zu beten, für diese kleine Gruppe der Gläubigen im Dorf Wos'chod. Sie haben viele Probleme. Die Verwandten können dieses neue Leben oft nicht verstehen. Bitte betet für Shanna, sie ist 16 Jahre alt, hat den Herrn lieb gewonnen und möchte Ihm auch weiterhin treu dienen. Aber ihre Angehörigen haben kein Verständnis dafür, schlagen sie und jagen sie aus dem Haus.

Mit großer Freude nahmen die Gläubigen von einer Familie, die nach Deutschland ausgewanderte, ihr Haus als Bethaus zum Geschenk an."

Waldemar Klein, Neuwied

Jugendliche der Mennoniten-Brüdergemeinde in Karaganda

Ja, jung zu sein ist schön, und doch,
Gerettet sein ist schöner noch!
Gerettet sein und jung zugleich–
Es macht so glücklich und so reich.

Es bereichert mich, Jugendliche kennenzulernen, die das Glück in Christus vor kurzem erkannt haben, wenn ich durch die bekannten Straßen der Stadt fahre, in die gleiche Gemeinde komme und eine andere Jugendgruppe (Personenbestand) vorfinde.

Als ich noch selber in der Jugend der MBG war, war es anders. Damals gab es 10-11 Jugendgruppen, die gesamte Jugend zählte wohl über 250 Personen. Wie ist es heute? In der MBG Karaganda zählt die Jugend ca. 20 Personen, dafür sind aber mehrere Jugendgruppen in den Filialgemeinden Sortirowka, Pridolinka, Molodeshnij und Mirnij entstanden.

Diese Jugendgruppen sind zum größten Teil Menschen, die in den letzten sieben Jahren Christus in ihr Leben aufgenommen haben. Die wenigsten von ihnen sind von Kind auf christlich erzogen worden. Mit der ganzen Umstellung im Land wissen viele nicht, wie es weiter gehen soll, die Zukunft sieht dunkel aus. Die Jugend in der Welt, von Arbeitslosigkeit geplagt, sinkt im moralischen Bereich immer tiefer. In der Stadt Schachtinsk (Karagandagebiet) z.B. ist offiziell bekannt, daß 70% der gesamten Jugendlichen drogenabhänging sind (die tatsächliche Zahl liegt höher). Wie verhält sich in so einer Zeit die christliche Jugend? In der Gemeinde Portowskaja lernt ca. die Hälfte der Jugend, viele studieren! „Gerettet sein ist schöner noch...!" - auch in die dunkle Zukunft hinein geht es mit Mut!

Wie sieht es finanziell aus? Jemand, der heute ein Studium beginnt, muß es entweder selber bezahlen oder einen Betrieb als Sponsor finden, der sein Studium finanziert. Diejenigen, die schon seit Jahren im Studium stehen, bekommen ein Stipendium von 1.500 Tenge. Dabei kostet ein Brot 25 Tenge. Wenn er nur Brot essen wird, kann er täglich nicht mehr als zwei kaufen. Falls er einmal dazu noch 1kg Butter kaufen sollte (270 Tenge), kann er sich 11 Brote weniger leisten. Wenn der Student noch Bus fahren will (1 Fahrt 15 Tenge) und nur an 20 Tagen reist, bleiben ihm nur 300 Tenge übrig für den Lebensunterhalt, wovon er 12 Brote kaufen kann. Und doch, „Gott sorgt für dich, sein Kind!" In schweren Verhältnissen bereitet Gott seine Diener vor. Es ist die Zukunft der Gemeinde, die viel Mühe Gott und der Gemeinde fordert, aber auch unsere Unterstützung, besonders im Gebet.

Harry Thiessen, Neuwied-Gladbach

Jugendliche der MBG-Karaganda

Reiseberichte

Ein Besuch in Saran

Die Reise nach Kasachstan war beeindruckend. Die unübersehbaren Weiten, die starken Winde, der klare Sternenhimmel riefen so manche Erinnerung wach. Das von der Obrigkeit immer mehr verlassene Volk erweckte Mitleid. Aber Gottes Wirken, das Wunder der Gnade, die die Menschen verändert hat, erfüllte das Herz mit Jubel.

Sind die Gemeinden auch klein und manche noch schwach - Gott ist groß, der am Zuge ist.

Trotz des kurzen Besuchs bei den Geschwistern in Saran, durften wir den vielseitigen Dienst der Gemeinde erkennen. Der Gemeindechor hatte Übstunde, draußen wurde ein LKW mit Hilfsgütern ausgeladen, neue Sonntagschulräume wurden eingerichtet, weil die alten nicht mehr ausreichen. Auch die Gemeinde wächst. Einen Tag vor unserem Besuch waren über 100 Geschwister getauft und in die Gemeinde aufgenommen worden.

Wortverkündigung in Rodnikowskij

Das Hauptziel unseres Besuchs war ein Einblick in einen ehemaligen Kindergarten mit einem schönen Spielplatz auf dem Gelände, der zu einem Waisenhaus umgebaut wird. Zur Zeit wird vieles renoviert. Es werden Maurer-, Schreiner-, Wasser, Heizung- und Elektroinstallationsarbeiten durchgeführt. Die Behörden erkundigen sich über die Bezugsfähigkeit des Hauses. Die Anfrage auf Plätze ist groß, das Heim kann aber nur ca. 40 Kinder aufnehmen und betreuen. Ihnen wird das Lernen ermöglicht und für das tägliche Wohl und vor allem für das Wohl der Seele gesorgt. Die Arbeit ist nicht leicht, aber notwendig.

Unsere Bitte ist: „Herr, schenk Gelingen!"

Waldemar Thiessen und Ernst Plett,
Neuwied-Gladbach

Dr. Penner: Brücken bauen durch Vorträge

Zum dritten Mal bot sich mir die Gelegenheit zu einer Vortragsreise nach Zentralasien. Wiederum übernahm Dipl.-Ing. Viktor Fast die Organisation, die Übersetzung und die Erstellung des Informationsmaterials in russischer Sprache. Wir verbrachten eine Woche in Bischkek, Kyrgysstan, und zwei Wochen in Karaganda, Zentralkasachstan. Die Flüge waren über das Hilfskomitee Aquila arrangiert worden. Der Komfort im Liegewagenzug von Tschu nach Karaganda bot keinen Anlaß zur Klage. In welchem deutschen ICE-Wagen findet man einen Samowar, mit dem man sich selbst Tee zubereiten kann?

Frühmorgens landeten wir in Almaty, eine Stunde zu früh. Die Zollabfertigung lief rasch und unproblematisch ab. Sergej, ein Fahrer der Mission „Луч надежды" (Hoffnungsstrahl) von Kyrgysstan, fuhr uns nach Bischkek (mit einigen Vollbremsungen wegen tiefer Schlaglöcher). Vorträge an der schlicht, aber geschmackvoll und ordentlich ausgestatteten Bibelschule, die Bruder David Reimer (etwa 50 Jahre alt) leitet, befaßten sich u.a. mit dem Leib-Seele-Problem und dem Umgang mit Psychopharmaka aus biblischer Sicht.

Ziel der Reise waren Vorlesungen an Universitäten und anderen Bildungsstätten. Ein uigurischer Student (Uiguren - ein türkischsprachiges Volk aus Westchina) stellte mir unverblümt die Frage, ob ich aus wissenschaftlichen oder religiösen Gründen gekommen sei. Leitmotiv war mir ein Zitat von Adolf von Harnack, Initiator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, heute Max-Planck-Gesellschaft (wichtigste Gesellschaft für Wissenschaft in Deutschland): „Wissenschaft ist Erkenntnis des Wirklichen zu zweckvollem Handeln". Im folgenden Gedankengang versuchte ich den Studenten meine Beweggründe zu verdeutlichen: Unsere Welt ist zu klein geworden, um jedes Land mit seinen Problemen allein zu lassen. Deshalb müssen wir uns gegenseitig kennenlernen und zusammenarbeiten, auch über Ländergrenzen hinweg. Das bedeutet auch, mit der Geschichte bekannt zu werden, und da müssen wir uns bewußt machen, daß in der Entstehung und in der Entwicklung des dynamischen europäischen Kulturraumes das Christentum eine entscheidende Rolle gespielt hat. Auch in der Gegenwart können wir auf die Orientierungsmaßstäbe des Christentums nicht verzichten, ohne Schaden zu nehmen. Dabei ist zu beachten, daß die ursprüngliche Lehre des Jesus Christus durch die Einführung des Staatskirchentums im 4. Jahrhundert pervertiert worden ist. Es ist dringend notwendig, sich kritisch mit den Ideologien der Vergangenheit und der Gegenwart auseinanderzusetzen. Ohne Eigenverantwortung und moralische Prinzipien können wir auch wirtschaftliche Probleme nicht lösen. Wir müssen uns mit Wissenschaft und Technik zur Lösung unserer Probleme bemühen. Wir müssen uns aber auch die Grenzen wissenschaftlichen Denkens bewußt machen.

Die Vorlesungen standen unter dem Generalthema „Kernfragen des europäischen Denkens" und behandelten folgende Einzelthemen: Weltanschauliche Grundpositionen; Die kulturellen Wurzeln Europas; Prinzipien der Erkenntnistheorie; Das Weltbild der Physik; Die Entstehung des Lebens; Das Bild vom Menschen; Die soziale Marktwissenschaft; Die Bekämpfung der Armut und des Hungers.

Ich bemühte mich, einerseits die Sachverhalte möglichst klar darzustellen, und andererseits meine persönliche, vom Glauben an Jesus geprägte Stellungnahme darzulegen. Es ging mir darum, das Bild der Studenten von der Wirklichkeit zu erweitern und sie zu ermutigen, sich kritisch mit der Welt des

Denkens auseinanderzusetzen und zu eigenen, begründeten Positionen zu gelangen. Dies ist besonders deshalb wichtig, weil das alte atheistische und sozialistische Denken noch nicht überwunden ist. Dazu kommen solche Ideologien, wie der Islam und die verschiedenen östlichen philosophisch-religiösen Systeme. In dieser Beziehung ist viel Arbeit zu leisten.

In Bischkek fanden Vorträge an der Hochschule für Kunst (Konservatorium), an der Technischen Universität, an der Internationalen Universität, an der Medizinischen Hochschule, an der Kyrgysischen Staatlichen Universität statt. Diese Möglichkeiten waren insbesondere deshalb erfreulich, weil der kyrgysstanische Staatssicherheitsdienst Hochschullehrer davor gewarnt hatte, religiöse Vorlesungen zuzulassen. Das ist teilweise verständlich. Auf dem Rückflug machte ich die Bekanntschaft mit einem „Priester" der Neuapostolischen Kirche, der mir sagte, daß seine Organisation nach der Wende in kasachstanischen Schulen und Universitäten in Vorträgen über ihre Religionsgemeinschaft informiert hätte. Die Länder der ehemaligen Sowjetunion werden von den abenteuerlichsten weltanschaulichen Vorstellungen überschwemmt. Deshalb sind die zunehmenden Abwehrmaßnahmen verständlich.

Die Verhältnisse an den Universitäten sind sehr schwierig. Ein großes biochemisches Labor z.B. arbeitete nicht, weil es seit zwei Wochen keinen Strom gab.

Die Kontakte zu Dozenten und Studenten waren sowohl in Bischkek als auch in Karaganda durchweg freundlich und teilweise sogar herzlich. Die Studenten stellten interessierte Fragen zu den behandelten Themen. Selbstverständlich stand die Frage nach der Zukunft des Landes und den Lebensbedingungen im Mittelpunkt. Es wurden aber auch konkrete Glaubensfragen gestellt. Die an mich gerichtete Frage, wie ich selbst Christ wurde, gab eine besondere Gelegenheit, den Glauben an Jesus Christus zu verdeutlichen. Auch der Islam kam wiederholt zur Sprache. Hierbei erwähnte ich die Begegnung mit einem iranischen Studenten. Als Moslem sagte er zu mir: „Muhammad hat Gesetze gegeben, aber Jesus hat Liebe gebracht!"

In Karaganda waren die Kontakte noch reichhaltiger. Die Vorträge hier fanden an der Universität, an der Medizinischen Hochschule, am Lehrerfortbildungsinstitut, an der Technischen Universität und dem College für Industrie-Pädagogik statt. An der Hochschule für Kriminalistik fand ein Vortrag vor 300 Polizeioffizieren, dem größten Teil des gesamten Lehrerkollegiums, statt. Auch dort herrschte eine gute, aufgeschlossene Atmosphäre. Am ausgiebigsten gestaltete sich diesmal die Arbeit an der Hochschule für Unternehmertum und Management-Kultur. An dieser privaten Hochschule, die um ihr Fortbestehen kämpft, fanden wir ein sehr gutes Klima bei Dozenten und Studenten vor.

Um die entstandenen Kontakte zu vertiefen, veranstalteten wir ein Freundestreffen. Von etwa 70 Eingeladenen (Ärzten, Hochschullehrern, Künstlern, Geschäftsleuten) erschienen etwa 60 Personen. Ich hielt einen Vortrag über „Vertrauensinseln zur gemeinsamen Problembewältigung". Anschließend erfolgte eine angeregte und harmonische Diskussion über ernste Lebensfragen.

Trotz des anstrengenden Programmes war es möglich, eine Reihe von Gemeinden zu besuchen und ihre Gottesdienste mitzugestalten. In Kyrgystan waren es die Gemeinden Bischkek und Bergtal, im Karagandagebiet - Sortirowka, Majkuduk, Pridolinka, Saran und das neuerbaute Gemeindezentrum der MBG. Die meisten deutschen Gemeindeglieder sind ausgewandert. Unter erheblichen Opfern harren einige aus, um die gute Nachricht von der Erlösung durch Jesus Christus der leidenden Bevölkerung nahezubringen. Der letzte Winter war wegen der vielen Stromausfälle und noch mehr wegen der mangelnden Heizung für viele sehr schlimm, obwohl Karaganda praktisch auf Kohle gebaut wurde. Wie wird der nächste Winter sein?

Dr. Penner mit den Dozenten der Hochschule für Kriminalistik in Karaganda

Diese und andere Fragen wie „Pressefreiheit in Kasachstan", „Wie macht man den Menschen auf die Gefährlichkeit der Ideologien und Sekten aufmerksam", „Wie wird die Zukunft sein" usw. sollen in dem neugegründeten „Arbeitskreis für Verantwortung in der Gesellschaft" nach christlichen Prinzipien erörtert werden. Unter anderem soll der Informationsaustausch über Internet für alle Interessenten zugänglich gemacht werden.

Dr. Hans Penner, Diplomchemiker
Linkenheim-Hochstetten

Evangelisationseinsätze in Sibirien

Angara 1996. Ein Sommereinsatz

Um dem Auftrag des Herrn: *„Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker..."* (Mat. 28, 19) Folge zu leisten, führten die sibirischen Sowjet-Zerkwej-Baptistengemeinden im Sommer 1996 unter anderen einen evangelistischen Einsatz im Angaragebiet durch. Als Transportmittel in der unwegsamen Gegend dienten den Evangelisten ein PKW „Niva" und ein LKW „Ural", der die Unterkunft der Missionarsgruppe darstellte und zugleich die Ausrüstung (großes Zelt, Lautsprecher, Neue Testamente, christliche Literatur, Musikinstrumente) und die Küche beherbergte.

Bevor die eigentliche Evangelisationsarbeit in einem Dorf beginnen konnte, mußten einige Schwierigkeiten überwunden werden. Zuerst der Weg dahin. Oft mußte man dazu den Fluß Angara überqueren, was ein Problem darstellte, da keine Brük-

ken vorhanden sind und der LKW samt Anhänger nur sehr schwer auf einer Fähre Platz fand. Die zahlreichen Nebenflüsse konnten meistens nur durch Furten passiert werden. Nach so einer Strapaze mußte das dabei im Inneren des PKWs angesammelte Wasser erst wieder herausgelassen werden. Auch bereiteten die regennassen Straßen enorme Schwierigkeiten für den LKW, vor allem wenn es bergauf ging.

Ein anderes Problem für die Missionare waren die stark anschwellenden und juckenden Stiche der gefährlichen sibirischen Schnaken. Sie waren, im Gegensatz zu den Einheimischen, nicht immun dagegen.

Doch schwieriger als das alles waren die Probleme mit den Behörden, mit denen man die organisatorische Seite der Evangelisation (Erlaubnis, Ort, Uhrzeit) kurz vor der Anreise absprechen mußte. Doch je abweisender diese waren, desto aufgeschlossener begegnete die Bevölkerung der Evangelisationsgruppe. (Leider war es umgekehrt genauso.)

Das durfte man zum Beispiel in Bratsk erleben, wo die Gruppe von den Behörden früher als geplant gezwungen wurde, den Ort zu verlassen. Doch Gott schenkte in diesem kurzen Einsatz einige Bekehrungen. Unter den Neubekehrten war ein Moldauer namens Boris, der aus Liebe zu dem Wort Gottes und seinen Verkündigern zwei Wochen lang mit der Gruppe mitreiste und mit seinen Erfahrungen als Kraftfahrer aushalf. Für ihn war es die erste geistliche Rüstzeit.

Für jeden Einsatz beteten und fasteten die Mitarbeter. Die Bewohner wurden mit Traktaten persönlich zu den Evangelisationsversammlungen eingeladen. Pro Tag fand ein Kinder- und ein Abendgottesdienst statt. Letzterer wurde größtenteils von Frauen besucht, an denen auch sonst das ganze normale Familien-, und Gesellschaftsleben hängen geblieben ist, da die meisten Männer hoffnungslose Trinker sind.

In den kleineren Dörfern, in denen es sich nicht lohnte, das Zelt aufzubauen, wurden die Versammlungen in Klubhäusern durchgeführt. Der Dorfbibliothek wurde immer eine Anzahl christlicher Bücher überlassen.

Auf diese Weise konnte in den Städten Bratsk, Kodinsk, in den Rayonzentren Bogutschany, Motygino, Jushno-Jenissejskij und elf weiteren Dörfern das Evangelium verbreitet werden. Gott sei gedankt für die Möglichkeit zu dem Dienst unter diesen Menschen, denen Sein Wort oft noch völlig fremd ist.

Geschwister aus Sibirien

Geplante Evangelisationseinsätze in Sibirien im Sommer 1997

Route 1 27.Mai - 10. Juni 10. Juni - 24. Juni August	**Altajregion** Tschistosjorka - Tschernawka (Sawjalow-Rayon) Sujet-Rayon Bajewo - Kamen-na-Obi	**LKW GAS-66** Grigorij Warkentin Andrej Derksen Alexander Piwnjew, Grigorij Warkentin
Route 2 Juni Juli - September	**Obstromgebiet** Nishnewartowsk - Chanty-Mansijsk - Oktjabrskij am Wach (Nebenfluß des Ob)	**Kutter (Motorboot KS)** Andrej Piwnjew, Wladimir Lacke Alexander Piwnjew, Andrej Piwnjew
Route 3 Juni - August	**Omskgebiet** Bulajewo (Nordkasachstan) Tscherlak-Rayon (Majak, Jushno-Podolsk), Russko-Poljanskij Rayon	Jakob Neufeld
Route 4 Juni	**Bergschorien, Prokopjewsk (Kemerowogebiet)** Kas, Tschugunasch, Kondoma, Bolschaja Talda	**LKW KAMAS** Paul Erhard
Route 5 Juni - August	**Richtung Kupino (Nowosibirskgebiet)** Petrowka, Mironowka, Karasi (Bagan-Rayon)	**LKW SIL-157** Kornej Kröcker
Route 6 7.-22. Juni	**Steinige Tunguska (Autonomiegebiet der Ewenken)** Bajkit - Wanawara - Tschemdalsk	**Kutter (Motorboot KS)** Valentin Voth
Route 7 11. - 29. Juni 29. Juni - 20. Juli 20. Juli - 8. August	**Lenastromgebiet (Sacha, früher Jakutien)** Von Ust-Kut bis Kirensk (10 Orte) Von Kirensk bis Peleduj (14 Orte) Von Peleduj bis Lensk (10 Orte)	**Motorschiff** Jakob Götz, Dmitrij Enns Dmitrij Enns Valentin Voth
Route 8 12. - 22. Juni 7. - 17. August	**Richtung Bijsk (Altajregion)** Nalobicha (Troizk-Rayon) Wesselojarsk (Loktew-Rayon)	Andrej Warkentin
Route 9 17. Juni - 1. Juli 1. - 15. Juli 27. Juli - 10. August	**Richtung Krasnosjorsk-Pankruschicha** Krasnosjorsk-Rayon (Nowosibirskgebiet) Pankruschicha-Rayon (Altaj) Von Pankruschicha nach Kamen-na-Obi (Altaj)	**LKW Ural** Alexander Weiss Jakob Neufeld
Route 10 24. Juni - 19. Juli	**Ostsibirien (Irkutskgebiet)** Taischet - Nishneudinsk - Tulun	**LKW GAS-66** Grigorij Warkentin
Route 11 3. -17. Juli August	**Richtung Rubzowsk (Region Altaj)** Kljutschi-Rayon, Michailowka-Rayon Nowouglowskoje, Osero-Kusnezowo	**LKW Ural** Alexander Piwnjew Wladimir Lacke
Route 12 7. - 20. Juli 20. Juli - 3. August	**Jenissej** An der Steinigen Tunguska von Bajkit bis Bor Am Jenissej um Bor	**Kutter (Motorboot KS)** Wladimir Mamontow
Route 13 August	**Kemerow-Gebiet** Die Rayons von Tissul, Anshero-Sudshensk und Kemerowo	Jakob Götz

Evangelisationseinsätze in Sibirien

Ein Herbsteinsatz (11.11.96 - 30.11.96)

Im Herbst wurde wieder eine Missionsgruppe unter der Leitung von Valentin Voth aus Prokopjewsk in das Angaragebiet gesandt, um die dort im Sommer gegründeten Gruppen von Christen zu besuchen, diesmal mit einem Kleinbus. Außer den Orten, in denen im Sommer eine Evangelisation stattgefunden hatte, wurden Tajschet, Nishneudinsk und Tulun besucht, wo es ebenfalls nur kleine Gruppen gibt - aus körperlich und geistlich schwachen Schwestern bestehend. Diese Schwestern versammeln sich regelmaßig, lesen die Bibel und beten, aber an richtiger Unterweisung fehlt es. Sie freuten sich sehr über den Besuch und baten unter Tränen, doch länger dazubleiben, was sich leider nicht einrichten ließ, da noch andere Orte besucht werden mußten.

In den im Sommer evangelisierten Orten wurden Versammlungen vorwiegend in Klubhäusern veranstaltet. Man merkte, wie nötig so eine Nacharbeit ist. Menschen, die sich während der Evangelisation nicht dazu entschließen konnten, sich zu bekehren und von ihrem Gewissen nicht in Ruhe gelassen wurden, konnten jetzt Frieden mit Gott finden; andere, die sich bekehrt hatten und wieder lau geworden waren, taten Buße ...

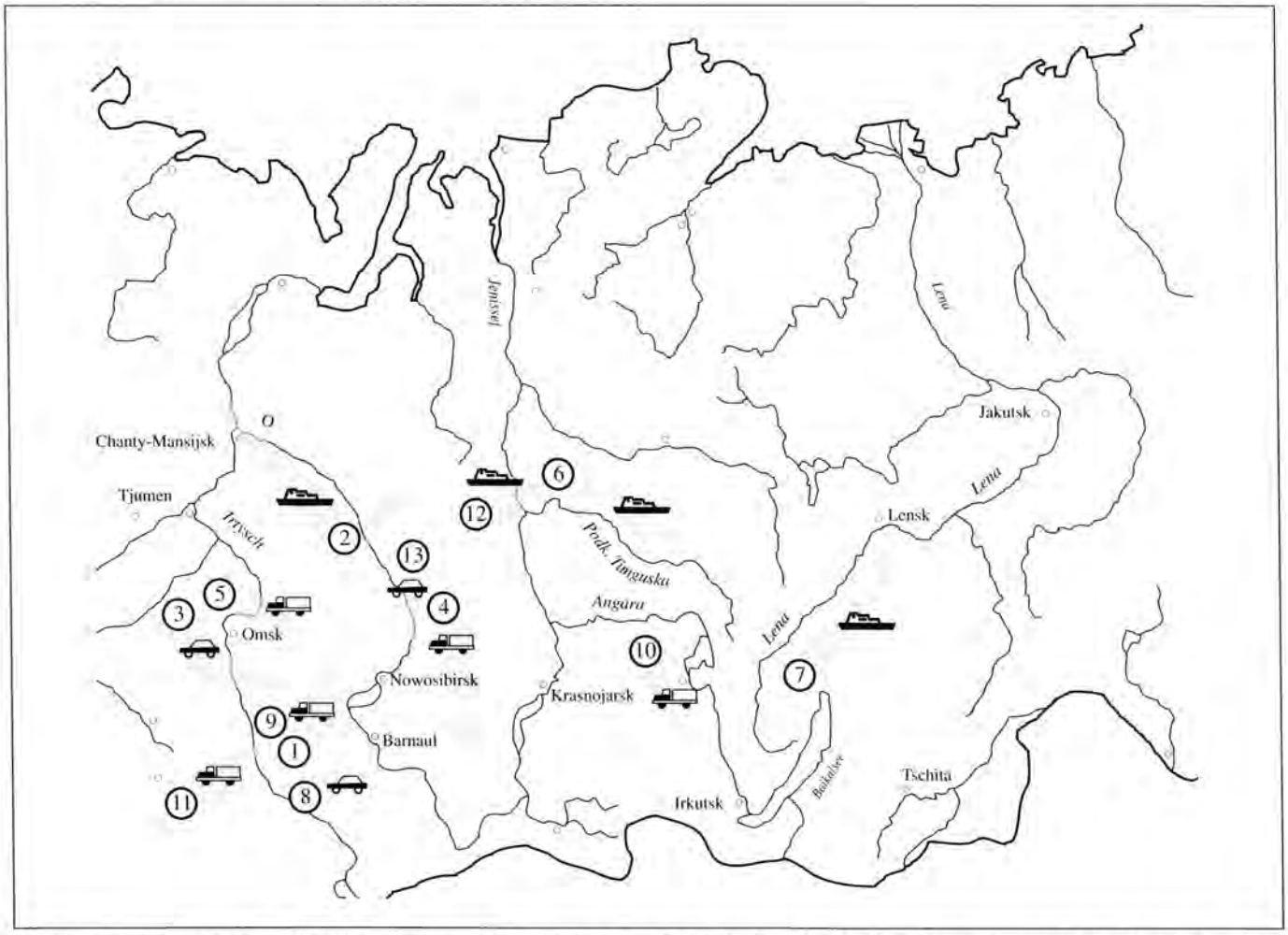
Leider war es unmöglich alle Orte, in denen die Evangelisation stattgefunden hatte, zu besuchen. Aber Gott gab andere Möglichkeiten zur Verkündigung der frohen Botschaft. Um nicht einen Umweg von ca. 1000 km zu machen, mußte die Gruppe auf dem Heimweg die Flüße Tschuna und Birjussa überqueren. Am Ufer der Birjussa angekommen, stellte man fest, daß das Eis noch zu frisch war und einige LKWs eingebrochen waren. Nach einem Gebet stiegen die Insassen des Kleinbusses aus und der Fahrer lenkte diesen sicher an das andere Ufer.

Statt nun wie geplant ohne Zwischenstation bis nach Krasnojarsk zu fahren, folgte der nächste Halt schon in Nowobirjussinsk - wegen einer Federpanne. Als das nächstliegende Gebäude mit Mühe und Not erreicht war, befand man sich in der Feuerwehrabteilung eines Gefangenenlagers. Dort bekam der Fahrer eine LKW-Feder und ein Schweißgerät, so konnte die Panne behoben werden. Während er mit der Reparatur beschäftigt war, versammelten die anderen Mitglieder der Gruppe die Gefangenen, führten einen Gottesdienst durch und verteilten die restlichen christlichen Bücher, wobei erfreulicherweise zu merken war, wie das Wort Gottes die verhärteten Herzen dieser Männer bewegte. Nach drei Stunden Aufenthalt konnte die Weiterreise angetreten werden.

Insgesamt wurden bei diesem Einsatz 6.200 km zurückgelegt. Es ist schon eine kostspielige Sache, aber immer noch viel billiger, als mit Zug und Flugzeug.

Beim Weitertragen der Frohen Botschaft wurden auch die Verkündiger selbst reich gesegnet.

Bitte betet für Dörfer und Städte im Gebiet der Angara. Besonders für die Landstreifen, die noch nicht von Gottes Wort erreicht wurden. Gott kann auch dorthin Botschafter senden. Dazu muß es nur bereite Diener geben.



„Die Evangelisation ist eine Sache der ganzen Gemeinde" - die einen bereiten die technischen Mittel und Ausrüstung vor, die anderen opfern ihren Urlaub für die Arbeit in den Evangelisationsgruppen, die dritten beten um Gottes Segen für diese Arbeit, die vierten spenden Geld, so tragen alle etwas bei. Wir geben diese Pläne (siehe Tabelle auf der Seite 5) bekannt, um alle Kinder Gottes aufzurufen, dafür zu beten.

Gemeinde in Tatjanowka, Altaigebiet

Das Dorf Tatjanowka wurde im Jahr 1911 gegründet. Es gehörte zu der Siedlung Tschajatschij, die aus drei Dörfern bestand: Nikolaewka - 30 Höfe, Alexejewka - 18 Höfe, Tatjanowka - 18 Höfe und einem Chutor. Mit der Ansiedlung entstand auch die Gemeinde.

Zu der Mennoniten-Brüdergemeinde Tschajatschij gehörten Familien aus diesen drei Dörfern. Prediger waren: Wilhelm Giesbrecht der erste Leitende, Heinrich Wiens, der später in die Narymer Mission ging, Jakob Eck und Johann Harder. Diakon war Isaak Klassen. Die Gottesdienste fanden bis 1922 in den Schulen statt, dann wurde ein Bethaus gebaut, in dem der gewöhnliche Gottesdienst vielfach mit der Kirchengemeinde zusammen gehalten wurde. Die Prediger beider Richtungen dienten abwechselnd mit dem Wort, auch der Gemeindechor war gemischt. In den 30-er Jahren wurde das Bethaus geschlossen. Da versammelten sich die Gläubige heimlich in privaten Häusern. Trauungen wurden auch heimlich durchgeführt. Die leitenden Brüder wurden stimmrechtlos gemacht, später auch verhaftet. Es kam so weit, daß es eine Zeitlang keine Gottesdienste mehr gab.

Im Dorf Tatjanowka

In den 40-er Jahren fingen die Schwestern aus den Brüder- und Kirchengemeinden, die Gottesdienste heimlich zusammen durchzuführen. Brüder gab es keine. Die Schwestern kamen überwiegend aus der kirchlichen Gemeinde. In den 50-er Jahren gab es eine Erweckung. Die laugewordenen Geschwister kehrten zum Herrn zurück. Es gab wieder Bekehrungen, so daß dadurch auch Brüder zu der Gemeinde hinzugetan wurden.

Die Mennoniten-Brüder aus den Dörfern Nikolaewka, Tatjanowka und Dolinka gründeten eine Gemeinde. Es wurden Brüder aus Nikolajewka, Isaak Klassen und Heinrich Harder als Älteste eingesegnet, die der Gemeinde dienten.

Die gewöhnlichen Gottesdienste wurden in jedem Dorf durchgeführt: Gemeindestunden, Prüfungen und Tauffeste hatten die drei Dörfer zusammen. Im Jahre 1965 verunglückte Bruder Isaak Klassen tödlich.

Zu dieser Zeit gab es schon mehrere junge Brüder, und es wurden in jedem Dorf zwei Brüder eingesegnet: in Nikolajewka Heinrich Löwen und Peter Derksen, in Tatjanowka Heinrich Wedel und Jakob Martens, in Dolinka Johann Derksen und Abram Neufeld. So entstanden aus einer Gemeinde drei. Die Gottesdienste, zu denen auch viele Ungläubige kamen, wurden regelmäßig durchgeführt. Es fehlten aber immer noch Wortverkündiger, so daß die Schwestern A.Penner und A.Friesen immer noch mit dem Wort dienten. Der Chor blieb eine lange Zeit immer noch gemischt aus Sängern der Brüder- und Kirchengemeinde und sogar Unbekehrten, die gerne zu Gottes Ehre singen wollten. Wenn auch Verfolgungen drohten und die Gemeinde von Zeit zu Zeit mit Geldstrafe belegt wurde, gab Gott Gnade und die Gemeinde wuchs. In einigen Jahren wurden sogar zwei Tauffeste durchgeführt. Im Jahre 1980 ließen sich 35 Seelen taufen. Es kamen manche Fragen, und die leitende Brüder waren noch unerfahren. Um die älteren Brüder um Rat zu fragen, wanderten sie bis 30 km zu Fuß im Winter über die Felder ohne Weg, oft bis an die Knie im Schnee versinkend.

Die Gemeindegliederzahl wuchs auf 192 Seelen, und das in einem Dorf mit ca. 150 Höfen. Es gab ja auch noch viele, die nicht zum Glauben kamen. Das Klubhaus stand auch eine Zeitlang leer.

Es gab auch Besuche von den Geschwistern aus Karaganda (700km entfernt); Gottesdienste, Gespräche wurden bis spät in die Nacht geführt. Dadurch vernahmen die Geschwister einen Ruf von Gott, gingen hin, um das Evangelium weiter zu predigen. Der Bruder P.Görzen erinnert sich dankbar, wie sie im Dorf Lenjki anfingen, von Haus zu Haus gingen, mit den Leuten sprachen und zum Gottesdienst einluden. Zu Hause wurden Gebetsabende durchgeführt, und das Missionsfeld wurde immer größer. Im Novosibirskgebiet wurde in einigen Dörfer evangelisiert - Kasanka, Karasi, Bagan, Rajonoje, Karasuk, Troizkoje, in Ostkasachstan - Torkunowo Iwanowka u.a. Gott schenkte reichen Segen. Viele Menschen kamen zum Glauben. Doch dies alles war auch mit manchen Problemen verbunden: große Entfernung (bis zu 400km), schlechte Straßen, Stürme, Schnee, Kälte, ganze Nächte unterwegs - meistens wurde es am Wochenende getan. Aber die Gemeinde betete dafür, und der Herr segnete.

Während einer Versammlung in den 80-er Jahren

Aus der Geschichte der Gemeinden in Sibirien und Kasachstan

In den Jahren 1988 bis 1990 sind die meisten aus der Gemeinde nach Deutschland ausgewandert. Im Jahre 1992 kam Bruder Nikolaj Bykow mit der Familie aus Pavlodar nach Tatjanowka. Die Gemeinde in Tatjanowka wurde von der Gemeinde in Blagoweschtschenka betreut. Im Dezember 1996 wurde er eingesegnet. In diesen Jahren hat die kleine Gemeinde (ca.20 Mitglieder) viel Segen erlebt. Einige Gläubige sind nach Tatjanowka gezogen. Einige wurden getauft. Es entstand wieder eine kleine Jugend und zwei Kindergruppen mit ca.40 Kindern, von denen viele ungläubige Eltern haben. Obwohl die Gemeinde klein ist, macht sie Außenarbeit. N.Bykow und Brüder aus der Gemeinde von Blagoweschtschenka betreuen einige Gruppen im Kreis Woltschicha.

Jakob Kanke, Versmold

Während einer Versammlung in den 90-er Jahren

Kasachen und das Evangelium

In den letzten Jahren findet man unter den Neubekehrten in Kasachstan vermehrt Kasachen. In der Regel schließen sie sich den bestehenden Gemeinden an. In Taras (ehem. Shambyl/ Dshambul) ist aber auch eine Gemeinde entstanden, die ausschließlich aus Kasachen besteht. Der Älteste dieser Gemeinde Ali Shankabajew berichtet:

„Die Gemeinde von Evangeliumschristen und Baptisten *Iman* (Glaube) in Taras entstand nach dem Willen Gottes am 3. Juli 1994. An diesem Tag haben drei Kasachen den Bund mit dem Herrn durch die Taufe geschlossen. Sofort haben sie die Gute Nachricht Verwandten und Freunden verkündigt. Zum Jahresende waren wir bereits eine kleine Gemeinde mit Gottesdiensten in kasachischer Sprache.

Im Jahr 1995 evangelisierte und arbeitete man am Stil der Gottesdienste, übersetzte und schrieb Lieder, baute Kontakte zu kasachischen Gemeinden und Gruppen in Almaty und Schymkent auf. Zu den russischen Geschwistern gab es keine engen Kontakte, aber die Gemeinden in Shambyl beteten für uns.

Das Jahr 1996 war ereignisreich. Im Januar schloß sich die Gemeinde *Iman* dem Bund der Gemeinden der Evangeliumschristen und Baptisten Kasachstans an. Im März wurde der erste kasachische Diakon eingesegnet. Die Gemeinde evangelisierte sehr aktiv in den Aulen, und der Herr hat Errettete der Gemeinde zugetan. Auch Verfolgungen blieben nicht aus. Die Diener der Gemeinden und Gläubige wurden geschlagen, es gab Drohworte und Versuche Häuser in Brand zu legen, Drohungen der physischen Vernichtung, Schmähungen in der Presse und im Rundfunk. Der Herr aber tröstete und gab Kraft.

Im August hat die Gemeinde ihre Satzung bei den Behörden registrieren lassen. Die Gemeinde wuchs bis auf 40 Mitglieder. Die Wohnung, in der Versammlungen stattgefunden hatten, wurde zu klein. Nach vielem Beten hat die Gemeinde vor Weihnachten ein Versammlungshaus erworben. In tiefer Dankbarkeit zu Gott trat sie in das Jahr 1997 ein. Im April sind der Gemeindeälteste und ein Diakon eingesegnet worden. Der Gemeindebund der Republik hat der Gemeinde einen Kleinbus zur Verfügung gestellt, somit kann die Botschaft in weit entfernte Aulen gebracht werden. Im gleichen Monat bekehrten sich 20 Seelen, die sich zu einem Bund mit Gott bereit erklärt haben.

Trotz vieler Schwierigkeiten - es gibt kein vollständiges Neues Testament in kasachisch - strebt die Gemeinde geistliches Wachstum und Erkenntnis des Herrn an. Die Brüder nehmen am Dienst in russischen Gemeinden teil. Laut eines erfahrenen Dieners in der russischen baptistischen Bruderschaft erlebt die Gemeinde die Zeit der „ersten Liebe".

Die Gemeinde *Iman* wünscht jedem, der diese Zeilen liest Gottes Segen. Amen!"

Johannes Dyck, Oerlinghausen

Kasachen und Tadschiken an der Bibelschule in Almaty

Auf den Spuren unserer Geschichte

Dokumentensammlung zur Geschichte der Gemeinden in und um Karaganda

Jugendarbeit vor 45 Jahren

Zwei Jünglinge treten in eine Lehmhütte ein, die ganz kleine Fenster, niedrige Türen und kein Dach hat. Die beiden werden ins Zimmer an das Bett eines kranken Mannes geführt. „Onkel Hans, – spricht nach einem Gruß der erste den Kranken an, – dieser junge Mann will sich bekehren, sein Name ist Peter." Das ist die kurze Einleitung zu einem Seelsorgegespräch. Der erste hat sich selbst vor etlichen Wochen bekehrt. Der Mann im Bett, - es ist Johann Fast, - richtet sich auf. Dabei regen sich der linke Arm und der linke Fuß nicht. Sie sind gelähmt. Auch die Zunge hat etwas gelitten, seine Sprache ist schwer. Mehr noch als die Zunge haben die Nerven gelitten. Das merkt man an den Tränen in den Augen und an der öfters stockenden Stimme beim Erzählen. Nach kurzer Zeit verlaßen die Jünglinge mit erhobener Stimmung, dankbaren und freudigen Herzen das Haus. Auch im Himmel ist Freude über einen Sünder, der Buße getan hat.

Die Jugendarbeit gestaltete sich damals anders als heute. Ein Siebzehnjähriger war zu der Zeit weniger mit der Bibel bekannt als ein Siebenjähriger heute (gemeint sind gläubige Familien). Darum mußten die einfachsten Wahrheiten der Bibel erklärt und vorgehalten werden. Buße und Gebet wurden am Gleichnis vom betenden Zöllner *„Herr, sei mir Sünder gnädig"* verdeutlicht. Zu Vergebung und Heilsgewißheit blieben 1.Joh. 1,8-9 kaum einmal aus. Zum Bekenntnis und zur Versöhnung mit dem Nächsten wurde Zachäus als Beispiel angeführt, der vierfältig wiedergab, was er schuldig war. Mit der Jugendarbeit begann Johann Fast noch als gesunder Mann. Als gewesener Schullehrer hatte er ein großes und offenes Herz für Kinder und Jugendliche. Zunächst waren es wohl seine drei Töchter, um die sich dann ein kleiner Kreis bildete, der allmählich wuchs. Daß christliche Jugendarbeit zu Stalins Zeit als ein großes Verbrechen angesehen und schwer bestraft wurde, wußte Br. Fast wohl. Dennoch blieb er seinem Werk in dem Herrn treu. Um Josef, Jakobs Sohn, vor den Versuchungen durch eine zuchtlose Frau zu bewahren, ließ Gott ihn ins Gefängnis setzen. Um Johann Fast vor dem Gefängnis zu bewahren, legte Gott ihn aufs Krankenbett. Was sollte man mit einem Gelähmten im Gefängnis anfangen?Da Johann Fast nun nicht mehr zur Jugend gehen konnte, kam die Jugend zu ihm. Auch war seine Wohnung nicht weit vom Gemeindehaus entfernt. Manch eine Seele, angeregt vom Hören des Wortes Gottes in der Versammlung, kehrte betrübten Herzens ins Haus dieses gesegneten Dieners Gottes ein und zog später mit Frieden weiter. Eine gute Hilfe und Unterstützung im Gebet war ihm sein Schwager, der blinde Gerhard Tjart. Mit seinem Namensbruder, dem weit bekannten Prediger Johannes Fast war er eng befreundet. Weil sie die gleiche Namen hatten, nannten sie sich Jonathan und David, was auch ganz ihren gegenseitigen Beziehungen entsprach. Nach zwölfeinhalbjähriger Krankheit ging Johann Fast im Oktober 1962 in Frieden heim. An ihm hat sich das Wort bewahrheitet, daß Gott zu Paulus sprach: *„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."* 2.Kor. 12,9

Johannes Nickel, Albisheim

Johann Fast ist am 28.März 1895 in Davidsfeld/Station Sofiewka (Ukraine) geboren. 1914 ist er Lehrer in Herzenberg geworden. Während des 1.Weltkrieges war er Sanitäter (1915-1918), danach wieder Lehrer. 1919 schloß er sich der Mennonitengemeinde an. 1921 hat er sich am Grabe seines Vaters bekehrt. Darauf folgte die Glaubenstaufe und Anschluß an die Mennonitenbrüdergemeinde. 1923 heiratete er eine ehemalige Mitarbeiterin der Zeltmission, Sara Enns. Als er aufgrund seines Glaubens den Lehrerberuf aufgeben mußte, ist er Buchhalter geworden. Am Heiligabend 1934 wurde er verhaftet, das Eigentum enteignet. Die nächsten 6 Jahre verbrachte er in Straflagern Komi ASSR. Seine Frau mit drei Töchtern mußte nach Melitopol fliehen, wo man mit weiteren drei Familien, deren Väter verhaftet waren, vier Zimmer eines Hauses teilen mußte. Als J.Fast im Januar 1941 zur Familie nach Melitopol kam, war sein Haupt bereits ganz grau. Beim Anblick des einzigen Zimmers, in dem seine Familie lebte, mußte er sagen: „Ich hatte es im Gefängnis besser als hier". Da ihm für ein weiteres Jahr das Stimmrecht verweigert wurde, konnte er keine Arbeit finden.

Johann Fast

Im Herbst 1941 ist er mit der Familie nach Sibirien, Gebiet Kemerowo, ausgesiedelt worden. In das gleiche Dorf kam auch sein Schwager Gerhard Tjart mit Familie. 1948 erlaubte man der Familie Fast nach Karaganda zu einer Tochter umzusiedeln. Da gab es bereits eine russische Baptistengemeinde, der man sich auch angeschlossen hat. Er arbeitete als Buchhalter, bis er 1950 einen Schlaganfall erlitt. Seine Frau Sara fügte sich diesem harten Schlag mit Worten: „Es ist der Herr". Seine linke Seite blieb gelähmt. Johann Fast ging 1962 heim. 1965 folgte ihm seine Frau.

In Stalins Zeiten, am 19.02.1952 schrieb er:

Schon wieder meldet sich der Liebling Gottes, um den Auftrag des Heiligen Geistes zu erledigen und einige Worte an trostbedürftige, zweifelnde Kinder Gottes zu richten. Schon zwei Tage verfolgt mich dieser Auftrag. Ich fühle mich eigentlich nicht kompetent dazu, doch mit Gebet und im Namen des GOTTES, den der Riese Goliath verhöhnte, will ich versuchen, mich heute von dieser Schuld zu befreien.

Also zur Sache! Mein lieber Bruder oder Schwester, der du heute vielleicht mutlos und zweifelnd dastehst, laß dich in erster Linie davon in Kenntnis setzen, daß wir in der Bibel, laut Berechnung eines Mannes Gottes, den Ausruf „Fürchte dich nicht!" 365 mal finden. Aber noch viel mehr! In der Bibel sind für uns 36000 Verheißungen enthalten! Ist das nicht genug, um mutig und zweifellos dazustehen? Wir wollen einmal wenigstens ein „Fürchte dich nicht!" betrachten. In Jesaja 43,1 heißt es: *„Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!"* Dieses sagte GOTT damals zum Volk Israel, welches ER aus der Hand der Ägypter erlöst hatte. Lieber Bruder, liebe Schwester, dieses sagt ER heute auch zu Dir und zu

mir, die ER doch auch uns aus der Hand eines starken Fürsten, des Fürsten dieser Welt, des Teufels erlöst hat. Wir waren durch die Sünde gleichsam dem Teufel verkauft. Um uns loszukaufen, bedurfte es eines großen Lösegeldes. Und dieses Lösegeld hat GOTT für uns durch das Opfer Seines Sohnes gezahlt, laut 1.Petri 1,18.19: *„Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren BLUT CHRISTI als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes."* Kein Mensch war imstande, solche Mittel aufzutreiben, um sich loskaufen zu können. „Nur das Blut des Lammes Jesu!"

Ist das „Fürchte dich nicht!" im gegebenen Fall nicht ganz am Platze und verscheucht es nicht auch in dir jegliche Furcht und Zweifel an deiner GOTTESKINDSCHAFT, so glaube und vertraue doch diesem GOTT und fürchte dich nicht mehr. Glaube dem Wort Gottes und mache ihn durch deinen Unglauben nicht länger zum Lügner. Ganz kurz betrachten wir noch einige Verheißungen: „Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen." Also Bruder und Schwester, nur Mut und Geduld! Mögest du nie in die Gefahr kommen, mit einem David mitzusprechen: „Ich werde der Tage einem Saul in die Hände fallen." Aus diesen Worten leuchtet Kleinglaube, Mißtrauen und Furcht hervor. Noch eine zweite Verheißung (Jesaja 46,4): *„Ja, Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet, Ich will es tun, Ich will heben und tragen und erretten!"* Dreimal ertönt hier das göttliche „Ich will!"

Wird Er stark genug sein, Seinen Willen auszuführen? O gewiß! Doch wollen nicht manchmal auch wir etwas? Nun der Wille ist da, aber das Vollbringen fehlt. Von unserem GOTT heißt's, Seine Allmacht und Gewalt bestätigend, in Psalm 115,3: „Unser GOTT ist im Himmel; Er kann schaffen, was Er will." Was will denn dieser allmächtige GOTT, laut obiger Verheißung, an und für uns tun? Er will heben. Wer wird gehoben? Der in Gefahr ist, zu fallen. Wer wird getragen? Ein Kind, das vom Laufen müde geworden ist. Bist du müde? Er will dich mit Seinen ewigen Armen tragen. 5 Mose 33,27: *„Zuflucht ist bei dem alten GOTT und unter den ewigen Armen."* Dann will ER dich aus jeglicher Gefahr, auch aus Satans Klauen erretten. O, stützen wir uns doch ganz auf Gottes Verheißungen, wieviel mutiger, glücklicher und froher wären wir dann! Glaube einfach jedem Versprechen oder jeder Verheißung GOTTES, denn sie gelten ja dir und mir, mein lieber Mitpilger. JESUS sagt ganz eindeutig in Joh. 10,11: *„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe."*

Im Vers 11 steht: *„Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen."* Stimmt das? Ganz gewiß, denn in 36000 Verheißungen können wir sicher volle Genüge für jede Lage unseres Lebens finden. Wenn du jemals versucht hast, eine Verheißung auf dich anzuwenden, bist du dabei getäuscht worden? Ich glaube vielmehr, daß sie sich buchstäblich erfüllt hat, nicht wahr? Ich glaube, kein Kind GOTTES wäre zu finden, das da sagen könnte, an ihm habe sich noch keine Verheißung GOTTES erfüllt. Prüfe dich und sei aufrichtig dir gegenüber und gib nur zu, daß schon mehr als eine Verheißung an dir erfüllt worden ist. Woran liegt es dann, daß nicht noch mehr, oder sogar alle 36000 Verheißungen, an dir erfüllt werden können? Weil du nicht in betreff aller Verheißungen GOTT Glauben schenkst und Ihn dadurch zum Lügner machst. Hat der große GOTT dich je belogen oder betrogen? Doch nie! Warum glaubst und vertraust du IHM denn nicht? Eigne dir doch alle Verheißungen im Glauben an und sei froh, mutig und stark im HERRN! Sie gelten alle dir und mir. Höre auf zu zweifeln und sei froh! Folge den Aufforderungen des Liedes:

„Zage nie in dunklen Stunden,
zweifle nie an Gottes Wort.
Was Er spricht, geht in Erfüllung,
glaube, glaube immerfort!"

Pastor Modersohn erzählt, er sei eines Tages mit einigen Apfelsinen in der Tasche in seine Sonntagsschulklasse gekommen. Er reichte dem einen Mädchen eine Apfelsine mit den Worten: „Lena, nimm, diese Apfelsine schenke ich dir." Lena schaute ihren Lehrer verdutzt an und zog ihre Hand zurück, ohne das Geschenk zu nehmen. Er trat an das andere Mädchen mit denselben Worten, aber auch Martha nahm sie nicht. Er machte denselben Versuch noch bei mehreren Schülern, doch überall dasselbe Resultat: ihm wurden keine Apfelsinen abgenommen. Danach ging er zu seinem Tisch und sagte ganz traurig zu seinen Schülern: „Heute habt ihr mich sehr betrübt, denn ihr habt mich, euren Lehrer, zum Lügner gemacht, weil ihr mir nicht geglaubt habt, daß ich euch die Apfelsinen schenken wollte. Habe ich euch denn jemals belogen, weil ihr mir heute nicht glaubtet?" Pastor Modersohn erzählt weiter, daß, nachdem er dieses gesagt hatte, hätte er einen ganzen Korb voll Apfelsinen austeilen können, denn nun wollte keiner von den Kindern seinen Lehrer zum Lügner machen.

Und wie steht's bei dir, mein Lieber, machst du deinen GOTT noch immer zum Lügner, indem du dir Seine angebotenen Verheißungen nicht im Glauben aneignest, sondern daran zweifelst? Mein Lieber, ich möchte dir an Christi statt zurufen: „Höre auf zu zweifeln! O du Kleingläubiger, warum zweifelst du?" Höre doch endlich auf, Satan, dem Vater der Lüge, Gehör zu schenken, und dadurch GOTT, den Vater der Wahrheit, zum Lügner zu machen! Wie traurig: dem Satan mehr zu glauben, als GOTT! Mein lieber Mitchrist, wisse, daß alle zweifelerregende Einflüsterungen und Gedanken nur vom Satan kommen und nie von GOTT.

Glaube einfach jeden Tag,
glaube, ob's auch stürmen mag,
glaub' erst recht auf dunkler Spur,
Jesus spricht: „Ja, glaube nur!"

Ich erinnere mich noch, daß wir in meinem Elternhause einen ganz kurzen Spruch an der Wand hängen hatten, bestehend aus zwei Wörtlein: „GLAUBE NUR!" Eines Tages besuchte mich mein Jonathan, ein älterer Bruder, ein tüchtiger Mann Gottes. Ich führte ihn bei diesem Spruch vorbei, machte ihn darauf aufmerksam und fragte ihn: „Genügt es, nur zu glauben?" Er antwortete: „Es genügt vollständig!" Der Glaube ist die Hand, mit der wir alle uns angebotenen Gaben und Verheißungen annehmen.

Liebe mutlose und zweifelnde Seele, höre auf zu zagen und zu zweifeln; ich bitte Dich von Herzen darum! Strecke die Hand des Glaubens aus und nimm, was dir geschenkt wird: 36000 Verheißungen, und du brauchst nicht mehr zu zweifeln und mutlos zu sein. Möge es dem Geiste Gottes gelingen, durch mein Schreiben angeregt, zweifelnde und traurige Kinder Gottes vom Zweifel zu befreien und froh und glücklich im Herrn zu machen!

Amen! Darum betet Gottes Liebling Hans Fast.

Die Redaktion der Rubrik „Auf den Spuren unserer Geschichte" entschuldigt sich für einige Unterlassungen in der Ausgabe Nr.1(23) 1997 und möchte ergänzend Auskunft über die Quellen geben. Das Photo von Johannes und Johann Fast wurde von Johann Dück (Öhringen) aufgenommen und von der Tochter von Johann Fast, Helene Hildebrandt (Harsewinkel) der Sammlung zur Verfügung gestellt. Der abgebildete Brief von Johannes Fast entstammt dem Privatarchiv von Johann Koop (Lemgo).

„Gedenket der früheren Tage, an denen ihr, nachdem ihr erleuchtet wart, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens" Hebr.10,32

Am 15. Dezember 1956 entschlossen sich 18 Geschwister in Karaganda eine deutsche Gemeinde zu gründen. Sie waren alle Mitglieder der bestehenden Baptistengemeinde und die Neubildung hatte Hintergründe. Die Gründer rangen um eine Gemeinde, in der trotz des Druckes von Seiten der kommunistischen Regierung auch solche biblischen Wahrheiten wie Bekehrung und die Wiederkunft des Herrn Jesus offen gepredigt werden sollten, und zwar in der so verachteten deutschen Muttersprache. Die Gemeindearbeit sollte ohne falsche Kompromisse und unabhängig von der atheistischen Obrigkeit getan werden.

Bruder David Klassen (1899-1990), der schon zwei Verhaftungen und 17 Jahre Straflager auf Grund seines Christseins hinter sich hatte, schloß sich am 12. Mai 1957 dieser Gemeinde an und wurde am 12. September ihr Ältester. Bald darauf wurde auch der Name „Mennoniten-Brüder-Gemeinde" angenommen.

Die Versammlungen wurden in verschiedenen Stadtteilen von Karaganda durchgeführt. Durch Zuzug und Taufe der Neubekehrten wuchs die Gemeinde schnell auf über 1000 Mitglieder an. 1959 hatte die Stadtverwaltung die kleinen und einfachen Versammlungsräume der Gemeinde geschlossen und auch diejenigen, die ihre Wohnungen für Versammlungen freigaben durch Geldstrafen und Verfolgungsdrohungen immer mehr unter Druck gestellt. Und doch breitete sich die Arbeit aus. In Saran bildete sich eine Gemeindegruppe, zu der Bruder Heinrich Zorn (1912-1975) vom Altaj (Silberfeld) dazukam. Heinrich Penner, Prediger der MBG, taufte dort 1957 4 Seelen. Bruder Heinrich Wiebe (bekehrt 1950, durfte erst nach 4 Jahre mit 25 in der Baptistengemeinde getauft werden) schloß sich 1958 dieser Gruppe an. Sie zählte 1962 etwa 70 Mitglieder. Am 10. Mai 1959 konnten dort die zwei Brüder Heinrich Zorn und Heinrich Wiebe von den Brüdern David Klassen und Franz Ediger zu Predigern eingesegnet werden. Damit konnte die Saranfiliale weitgehend selbständig wirken. Als einmal die Brüder Klassen und Wiebe im Bus an dem Teich der Baumschule, in dem schon mehrere Tauffeste stattgefunden hatten, vorbeifuhren, meinte Klassen: „Der Herr hat uns nach allem soviel Segen geschenkt, daß wir schon mal wieder bereit sein sollten zu leiden."

Erntedankfest und Hauseinweihung bei Fam. Wiebe in Saran am 11. Oktober 1959. Von links nach rechts: die Brüder Heinrich (Andreas) Wiebe, David Klassen und Heinrich (Andreas) Zorn.

Bald war es soweit. Die zwei Prediger aus Saran wurden am 21. August 1962 festgenommen. Nach der zweiten Schicht in der Kohlengrube wurde Wiebe um 7 Uhr morgens aus dem Bett geholt. Bis 13 Uhr dauerte die Haussuchung. Alle Bücher, Lieder in Ziffern, Handschriften, Hefte und Fotos wurden auf zwei Tischen gestapelt. Als die Häscher auf das obige Foto kamen, schauten sie es sich an und sagten: „Was brauchen wir noch mehr?" Bruder Heinrich wußte somit, um wen und was es sich handelte. Er mußte noch in jedes Schriftstück hineinschreiben: „Entnommen bei der Festnahme am 21. August 1962. *<Unterschrift>*"

Dann ging es nach Karaganda in das Untersuchungsgefängnis der KGB (Prospekt Sowetskij). Ältester Klassen war auf Reisen und konnte nicht gleich festgenommen werden. Wiebe saß die ersten neun Tage ohne Verhöre in einer Einzelzelle. Da hörte er eines Tages das Lied „Meine Zufriedenheit steht in Vergnüglichkeit" von Klassens Stimme singen und antwortete mit dem Lied „Es erglänzt uns von Ferne ein Land". Leider hat es der ältere Bruder nicht hören können. Zur gleichen Zeit wurden von den Behörden emsig Zeugen gesucht. Dazu verhörten die Untersuchungsrichter Darmenow (Abteilungschef) und Sulejmenow viele Gemeindeglieder. Als nach etlichen Monaten die Beschuldigten in ihre Untersuchungsakte hineinsehen mußten, waren da Aussagen von etwa 80 Zeugen eingesammelt. Unter ihnen gab es auch Bitten um ein strengstes Unterbinden der „schlimmen Tätigkeit". Bei den Verhören wurden von den Untersuchungsrichtern auch gefälschte Aussagen der Verhafteten gegeneinander als Druckmittel benutzt. Klassen hatte die ganze Zeit von der Haussuchung an bis zum Gericht kein Blatt Papier unterschrieben „um nicht der Untersuchung Beschuldigungsbeweise zu liefern", wie es dann der Untersuchungsrichter selber schriftlich bestätigen mußte. Wiebe erkannte hier seinen Fehler und klagte es später dem älteren Leidensgenossen. Doch der tröstete ihn mit den Worten: „Bruder Heinrich, meine erste Untersuchung ist nicht besser als deine gewesen."

Etwa am 19. und 20. Dezember mußten sich die Brüder vor Gericht verantworten. Als es zum Gericht ging, wurde Wiebe gewarnt, ja nichts mit den anderen zu reden. Er wurde als erster in den Warteraum gebracht. Dann kam Zorn und sie nickten einander schweigend zu. Als dann Klassen hereinkam, begrüßte er sie mit Freuden laut als Brüder. (О, приветствую вас, братья!) Er wurde ermahnt: „Es wurde dir doch gesagt, Großväterchen, kein Wort". „Ja, wie kann ich schweigen, es sind ja meine Brüder!" - war Klassens Antwort.

Die Hauptbeschuldigung war, daß ohne staatliche Genehmigung in der Stadt Saran eine Gemeinde gegründet, Gottesdienste abgehalten und sogar Prediger eingesegnet wurden. Letzteres wurde Bruder Klassen zu Last gelegt, dem die größte Schuld in dieser „verbrecherischen" Tätigkeit gegeben wurde. Bruder Zorns Schuld war, als Prediger und Gemeindeleiter von Bruder Klassen eingesegnet zu sein, die nicht genehmigten Gottesdienste durchgeführt und Leute, besonders Jugendliche und Kinder, vom Mitwirken an dem Aufbau der „hellen Zukunft des Kommunismus" abgehalten zu haben... Das gleiche wurde auch Bruder Wiebe vorgeworfen, er wurde aber mehr als jüngerer Mitläufer behandelt ...

Andreas Wiebe, Johann Matthies (sen.) und Viktor Fast

Der Herr hat mich verändert!

Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Matth. 25,36

Auf dem Balkon des Büros vom Straflager standen Frauen und schauten gefesselt auf den Weg. Sie warteten auf die Brüder aus Saranj. „Sie kommen! Sie kommen!" hörte man die Frauen rufen. Diese Botschaft und die Einladung zum Gottesdienst im Klassenzimmer der Abendschule wurde sofort aus einer Baracke in die andere weitergeleitet. Innerhalb von einer halben Stunde füllte sich der Raum. 40 Paar Augen schauten gespannt auf uns - zwei Brüder - und warteten. Es herrschte Stille... Noch unterwegs bat ich den Bruder Sergej, ein Zeugnis zu geben, was der Herr an ihm getan hat. Nach dem Gebet und Gesang stand Sergej – ein schlanker, dunkelhäutiger Bruder – auf. Mit leiser aber überzeugender Stimme, erzählte er: „Ich war damals 17 Jahre alt. Wir lebten mit meiner Mutter zu zweit, ohne Vater. Ich war gehorsam und arbeitete in der Viehzucht. Meine Mutter war als gute Melkerin im Ort bekannt. Ich half ihr bei der Arbeit, was ihr viel Freude

Versammlung in Koktynkol

machte und anderen als gutes Beispiel diente. Gott kannte ich damals nicht. Dann passierte das Unglück... Eines Abends ging ich von der Diskothek nach Hause. Nach einem Gespräch mit einem Matrosen, der kürzlich aus dem Militärdienst zurückgekommen war, fühlte ich mich tief gekränkt. Plötzlich hörte ich eine Stimme: „Du hast ja ein Messer bei dir! Beweise ihm, daß du recht hast!" Von einer brutalen Kraft getrieben, lief ich dem Matrosen nach. Ein Schlag... Noch einer... Polizei, Festnahme, Verhöre... Zum Glück blieb der junge Mann am Leben.

Gemeindehaus in Koktynkol

Einige Monate später, noch vor dem Gericht, konnten wir uns wieder versöhnen. Ich wurde zur Freiheitsstrafe verurteilt. Mein Herz wurde verbittert. Nach dem Gefängnis habe ich die Freiheit nur kurz genossen, bevor ich das zweite Mal verhaftet wurde. Es ging bergab... Ich war vom Geist des Stolzes und der Rache besessen und konnte furchtlos dem Tode in die Augen schauen und weiterhin Böses tun. Die vierte Freiheitsstrafe... Meine Seele war erschöpft von der Hölle, die in mir und um mich war. War das alles richtig? Gab es denn kein anderes Leben? Aber Einer war da, der den Schrei meiner Seele hörte. Ich aber kannte Ihn nicht.

Eines Tages besuchte uns ein alter gläubiger Mann. Er las uns das Evangelium vor, erklärte einiges und betete. Ich hatte in meinem Herzen ganz seltsame Gefühle, und versuchte, sie nicht zum Vorschein zu bringen und lachte nur. Aber der Heilige Geist wirkte auf mein steinernes Herz, wie ein Sprengmittel. Zwei Monate führte ich einen harten Kampf, aber jetzt nicht mit den menschlichen Feinden, sondern mit meinem schrecklichsten Feind – mit dem stolzen und großen „ICH". Dann passierte es: ich konnte Tränen der Erkenntnis, Reue und Schuldbekenntniss weinen. Der Herr in Seiner Liebe öffnete diese Quelle in mir und Sein wunderbares Licht vertrieb die Finsternis der Hölle aus meiner verzagten Seele. Er schenkte mir tiefen Frieden und eine unaussprechliche Freude. Dort hinter der Mauer des Gefängnisses konnte ich vom Bösen befreit werden."...

Im Raum herrschte Stille. Gefesselt schauten die Frauen in die müden, aber glücklichen Augen von Sergej. „Christus kann euch aus diesem sündigen Satansgefängnis befreien. Ihr müßt Ihm nur von Herzen vertrauen und Er ret-tet euch."- sagte er zum Schluß.

An diesem Abend brauchte ich nicht viel reden - es war schon alles gesagt. Schnell verging die Zeit... Heiße Gebete der Frauen stiegen zu Gott empor. Wir waren glücklich. Auf dem Heimweg zeugte Sergej weiter von dem herrlichen Erlöser Jesus Christus, der sein Leben verändert hat.

Auf seine Gebete hin schenkte der Herr ihm die Gelegenheit, das Evangelium in sein Heimatdorf, wo sein erstes Verbrechen geschehen war, zu bringen. In dem weit entfernten Dorf Koktenkolj - es liegt ca. 200 km südlicher von Karaganda - fand im September 1995 eine Zeltevangelisation statt. Die Prediger und der Chor aus Saran, sowie einige Gläubige aus der kasachischen Gemeinde der Stadt Almaty führten die Evangelisation durch. Sergej ging von Haus zu Haus und lud die Einwohner zum Gottesdienst ein. Einige lachten und nahmen seine Einladung nicht an. Aber der Herr hat sein Werk auch in den Herzen der Menschen getan. Heute steht im Dorf Koktenkolj ein Bethaus. Im Sommer 1996 konnten 13 Personen die Heilige Taufe empfangen. Diese Seelen (siehe Foto) konnten sich zwei Monate nach der Evangelistaion in den ersten Gottesdiensten im Gebetshaus für Jesus entscheiden. Im Vordergrund sehen wir den glücklichen Sergej.

Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Ps. 126,3

Peter Ens, Schwäbisch Hall

Ein persönliches Zeugnis

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft." Psalm 62,2

Im Jahre 1936 wurde ich in eine große Bauernfamilie hineingeboren. Von meiner Mutter, die der orthodoxen Kirche angehörte, hörte ich viel von Gott, kam ihm aber trotzdem nicht näher. Die Eltern meines Mannes waren Baptisten, und ich schämte mich ihres Glaubens. Doch auf diese Weise wurde ich bald mit einigen Gemeindegliedern bekannt.

Berichte aus den Gemeinden

So vergingen Jahre, erfüllt mit Arbeit und Sorgen. Obwohl ich immer ein tiefes Verlangen nach Gott hatte, fand ich doch nie Zeit, den Blick zu Gott emporzuheben. Gerne wäre ich zum Gottesdienst gegangen, doch mein Mann verbot es, obwohl er die Existenz Gottes nicht leugnete. Jetzt erkenne ich, daß es die Absicht des Teufels war, mich mit aller Macht davon abzuhalten, zu Gott zu kommen. Doch die Wege des Herrn sind unerforschlich, und seine Liebe zu uns Sündern unermeßlich.

Im Herbst 1990 war ich in Omsk und wurde zum Gottesdienst eingeladen. Eine Predigt blieb mir besonders im Gedächtnis. Der Bruder sprach von der unendlichen Liebe Gottes zu den Menschen und davon, daß Christus sein unschuldiges Blut vergossen und alle Sünden der Menschen auf sich genommen hat, so daß jetzt jeder durch ihn gerettet werden kann. Damals war mir manches sonderbar und unverständlich. Doch fühlte ich, wie mein Herz auftaute und von Gottes Liebe und seinem Licht erfüllt wurde.

Später besuchte ich mit dieser Schwester die Versammlungen in Issilkul. Beim Hören der Ansprachen, Lieder und Gebete erkannte ich endgültig, daß Gott mich liebt. So wurde ich während des Gottesdienstes vom Heiligen Geist erweckt; ich ging nach vorne zur Kanzel und legte alle meine Sünden zu den Füßen unseres Herrn Jesus Christus nieder. Als ich an meinen Platz zurückkehrte, sang die Gemeinde das Lied: „Der Weg zur Errettung..."

In diesem Moment wurde mein Herz mit einer überirdischen Freude und Seligkeit erfüllt. Mir wurde so leicht, ich fühlte mich frei, weil Gott mir alle meine Sünden vergeben hatte. Dieses geschah im Oktober 1992. Am 30. Juli 1995 wurde ich getauft. Es war ein heißer Tag, am Ufer waren gläubige und ungläubige Bewohner des Dorfes versammelt. An diesem unvergeßlichen Tag schlossen 21 Personen den Bund mit Gott. Abends wurden wir in die Issilkuler Gemeinde aufgenommen.

Wie schade, daß ich erst so spät die Liebe Gottes erkannt habe. Und doch wie tröstlich, daß Gott mich - wenn auch erst im fortgeschrittenen Alter - gefunden hat. Doch viele Jahre habe ich verloren, die ich mit Christus hätte verleben können.

Jetzt rühme ich mich, ein Kind Gottes zu sein und bete für alle Verwandte und Bekannte, denen ich jetzt frei Gottes Gnade bezeugen darf.

A. Jegorenko, Issilkul
Aus *Westnik Mira 4/1996*, Omsker Vereinigung der Gemeinden EChB.

Fundamentelemente sind angeliefert

Der Bau des Gemeindehauses hat begonnen

Dieser LKW ist der Gemeinde in Abakan vom Hilfskomitee Aquila im März 1997 für den Gemeindehausbau geschenkt worden. Die Gemeinde ist dem Herrn sehr dankbar, daß Er ihnen damit zur rechten Zeit geholfen hat. Das Fahrzeug wird hauptsächlich für den Transport der Baumaterialien genutzt. Durch diese Leistung sind schon Millionen von Rubel erspart worden.

Am Sonntag Nachmittag den 27. April 1997 schallte zum erste Mal in diesem neuen Stadtviertel das Wort Gottes, geistlicher Gesang und Gebet. Die Evangeliums-Christen-Baptistengemeinde dankte dem Herrn, daß Er bis hierher wunderbar geholfen hat. Sie baten um den Segen für den Bau und daß der Herr dadurch verherrlicht werde. Sie baten den Herrn aber auch um Mittel, daß sie diesen Bau weiterführen und vollenden können.

Br. Alexander Wall, Abakan

Der erste Gottesdienst auf der Baustelle

Lebensmittel für Evangelisationsreisen und Kinderfreizeiten

Die Lebensmittelpakete werden verladen

Im letzten Rundbrief baten wir Lebensmittelpakete für Evangelisationseinsätze und Kinderfreizeiten bereitzustellen. Und Gott hat Wunder getan! Viele Geschwister und Gemeinden hier in Deutschland waren bereit, auf diese Art die Missionsarbeit zu unterstützen. Es kamen 1500 Pakete mit je 15 kg Lebensmittel (laut vorgeschriebenem Inhalt) zusammen. Insgesamt sind es mehr als 22.000 kg Lebensmittel. Dem Herrn die Ehre!

Diese Pakete sind bereits aufgeteilt und alle mit LKW-Transporten weggeschickt worden. Der größte Teil dieser Pakete ist schon von den Gemeinden in Sibirien und Kasachstan in Empfang genommen worden. Hiermit wollen wir auch allen Geschwistern und den beteiligten Gemeinden unseren Dank aussprechen.

Der Herr selbst wird es belohnen.

Zur allgemeinen Lage in Kasachstan

(Nach den Berichten aus der Gebietszeitung „Industrialnaja Karaganda" und anderen Quellen bis Mitte Mai 1997)

Bevölkerung

Im Jahre 1996 zogen aus Karagandagebiet 35.000 Einwohner weg: davon 13.000 in andere Gebiete Kasachstans, 11.000 nach Rußland, nach Deutschland 9.500, in die Ukraine 647, nach Weißrußland 412, nach Israel 208, nach Kyrgysstan 137, nach Amerika 91, nach Griechenland 80.

Der Zuzug (18.000) kam vorwiegend aus anderen Gebieten Kasachstans (14.000), 3.619 aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, 260 aus dem weiteren Ausland (hauptsächlich aus Deutschland und der Mongolei).

Rund 30% aller ausreisewilligen Rußlanddeutschen fallen bei dem vorgeschriebenen deutschen Sprachtest durch und werden deshalb vorläufig nicht in Deutschland aufgenommen. Eine noch größere Zahl Deutschstämmiger, die eigentlich in die Bundesrepublik aussiedeln möchten, erscheinen erst gar nicht zu diesem Test, weil sie sich den Anforderungen nicht gewachsen fühlen.

Schachtinsk: in drei Monaten (Januar bis März) sind 178 Kinder geboren und 363 Personen gestorben. Gleichzeitig wurden 132 Ehen geschlossen und 68 geschieden.

Die neuen Ortsnamen

„The Kazak Partnership" (März 1997) berichtet: Shambyl (mit über 300 000 Einwohnern) in Südkasachstan heißt seit 1997 Taras. Das soll der alte historische Name der Stadt sein, die im 9. Jahrhundert von dem Karlukstamm erbaut wurde. Als die Stadt in der Mitte des 10. Jahrhunderts zur Hauptstadt des Reiches der Karakhaniden wurde, wuchs ihre Bevölkerung auf über 10 000 Einwohner an. Die Mongolen unter Tschingis-Chan zerstörten Taras 1218, und in den nächsten 500 Jahren blieb es eine wüste Stätte. In der Nähe dieses Ortes wurde Mitte des 17. Jahrhunderts die Stadt Aulie-Ata aufgebaut. Die Bolschewiken nannten die Stadt nach einem kommunistischen Politiker Misojan. 1936 wurde die Stadt nach dem hier geborenen kasachischen Dichter Dshambul umbenannt. 1994 änderte die kasachische Regierung den offiziellen Namen in Shambyl um, um ihn der kasachischen Aussprache anzugleichen. Jetzt heißt die Stadt Taras. Das neubenannte Taras ist das Zentrum des Shambylgebiets, dem der Name noch geblieben ist.

Alma-Ata ist zu Алматы (Almaty) geworden, das ehemalige Akmolinsk, später Zelinograd, heißt jetzt Акмола (Akmola), Koktschetaw wurde Кокшетау (Kokschetau), Kustanaj - Костанай (Kostanaj), Taldy-Kurgan ist jetzt Толдыкорган (Toldykorgan), Tschimkent - Шымкент (Schymkent), Dsheskasgan - Жезказган (Sheskasgan), Schewtschenko wurde zu Актау (Aktau), Gurjew zu Атырау (Atyrau), Dshetygara zu Житикара (Shitikara).

In diesem Frühling sind folgende Gebiete den Nachbargebieten angeschlossen worden: Toldykorgan zu Almaty, Turgaj zu Kostanaj und Akmola, Sheskasgan zu Karaganda, Kokschetau zu Nordkasachstan, Semipalatinsk zu Ostkasachstan.

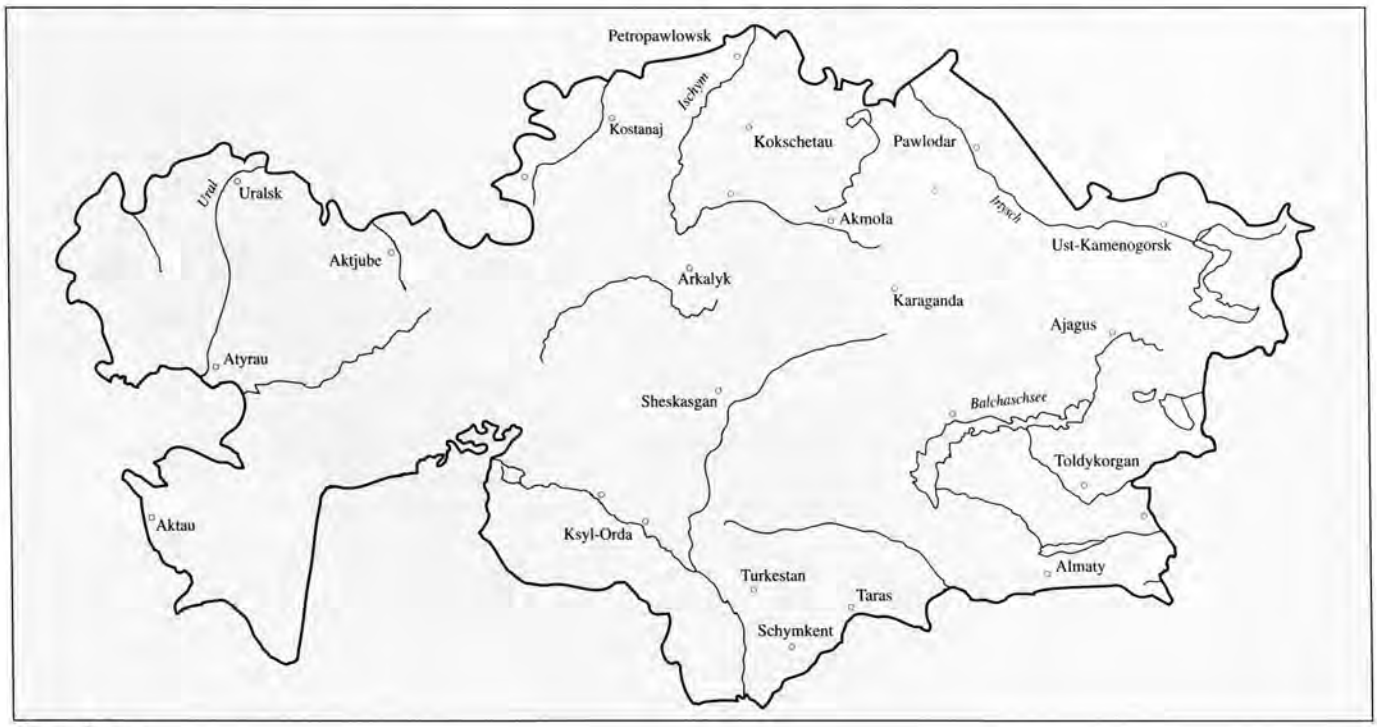
Kriminalität

„The Kazak Partnership": 1996 sind in Kasachstan 2625 Morde registriert, 7 mehr als 1995 und doppelt soviel, wie vor 10 Jahren. Viele Verbrechen werden in Verbindung mit Drogen und Alkohol verübt. Die Raubüberfälle nehmen nicht ab. Als Opfer werden meistens die „Neureichen" gewählt.

Lebensmittelhandel auf dem Markt

Die Wirtschaft

Die Wirtschaft Kasachstans konnte 1996 erstmals seit fünf Jahren ein Wachstum erleben, wenn auch nur 1% zu 1995. Die Inflation betrug 1996 28,7%, wesentlich weniger als 1995 (60%). 43-45% der Betriebe haben das Jahr 1996 mit Verlusten abgeschlossen. Für die Kohlengruben in Karaganda, die bisher überlebt haben, bleibt Hoffnung, daß sie nicht geschlossen werden, da sie viel rentabler sind als die in Rußland.



Kasachstan

Zur allgemeinen Lage in Kasachstan

Privatisierung
Die Regierung Kasachstans hatte verordnet, daß bis zum 1. April alle landwirtschaftlichen Betriebe und bis zum 1. Juli 1997 alle Industriebetriebe privatisiert sein sollen. Damit ist die Privatisierung unerwartet schnell vorangetrieben worden.

Seit Juli 1995 gehört das riesige Hüttenwerk „Karmetkombinat" in Temirtau der ausländischen Firma Ispat-Karmet. Im Juli erwarb diese Firma auch 15 Kohlengruben im Karagandagebiet. Alle Arbeiter bekommen ihren Lohn und die Produktion steigt wieder. Die Selbstkosten werden gesenkt, die Qualität bessert und stabilisiert sich. Die ausländischen Eigentümer und Manager sehen die größten Probleme in der Unfähigkeit der einheimischen Unternehmer, wirtschaftlich zu handeln. Die Absatzmärkte für Metall liegen zu 85% in Ostasien: China, Indonesien, Malaysia usw. Die Kohle aus Karaganda kann größtenteils in Rußland verkauft werden, weil sie an Qualität und im Preis besser ist, als die Kohle aus Kusbass.

Seit April hat die Privatisierung der Bildungsanstalten angefangen. Welche Folgen das mit sich bringt, weiß noch niemand. Die Privatisierung der Gesundheitsanstalten fing in Karaganda bei der Zahnklinik an. Was war das Ergebnis? Die kostenlose Dienstleistung hat aufgehört. Vorher waren etwa 50% der Dienstleistungen kostenlos. Mit den neuen Krankenversicherungen funktioniert es auch noch nicht allzugut - sie bezahlen nur 60% der anstehenden Rechnungen. Doch hat die Privatisierung auch positive Seiten: die Verwaltungskosten sind mindestens halbiert, die nötigen Arzneimittel werden 2 - 2,5 mal günstiger eingekauft als früher, die Ärzte leisten 50% mehr. Autonome Heizung, Computernetz und einige medizinische Anlagen konnten schon angeschafft werden. Doch die Preise schrecken noch viele Kunden ab.

Ausländische Investitionen
Hier ist Kasachstan mit 930 Mio.$ auf dem zweitem Platz unter den Ländern der ehemaligen Sowjetunion (Rußland 1600 Mio.$, Aserbajdshan 601 Mio.$, Ukraine 440 Mio.$).

Der Innenmarkt
71,8% des Warenumsatzes ist im Inland produziert. Unter Lebensmitteln ist der im Inland produzierte %-Anteil 1996 von 80,2 auf 87,1 gestiegen.

Die Landwirtschaft
Die 110 ehemaligen staatlichen Sowchosen des Karagandagebiets sind zu 998 privaten landwirtschaftlichen Betrieben (AGs, GmbHs, Kooperative, Tochterbetriebe, Bauern- und Farmwirtschaften) geworden. Das Land ist unter der Landbevölkerung verteilt worden. Da die große Mehrheit der Bauern keinen Mut zur Selbständigkeit und auch kein Geld hat, um die gleichzeitig auferlegten Steuern zu bezahlen, waren sie gezwungen, ihre Anteile Unternehmern anzuvertrauen, die versprachen, diese Steuern zu bezahlen. Oft sind diese Unternehmer die ehemaligen „roten Direktoren", aber auch viele Fachleute, Brigadenleiter usw. Die neuen Betriebe besitzen aber zu wenig und nur alte landwirtschaftliche Maschinen. In den letzten sieben Jahren wurde nichts erneuert, im Gegenteil wurde sehr vieles gestohlen und heruntergewirtschaftet. Auch herrscht große Not an Ersatzteilen. In Mirnyj hat einer der vier neuen Betriebsleiter angefangen, der Bevölkerung Milch abzukaufen und er bezahlt sogar gleich in bar. Dazu sind die Bauern, die alle Kühe besitzen, ungemein froh. So kann endlich jeder zu etwas Geld kommen.

Lebensmittelpreise in DM (Stand 23.4.97)

Für ein kg	Omsk	Karaganda
Weizenbrot	1,00	0,53
Roggenbrot	0,87	0,56
Nudeln	1,58	1,00
Reis	1,60	1,04
Zucker	0,93	1,00
Öl	2,00	2,22
Butter	5,85	6,56
Harter Käse	7,16	10,30
Schmand	5,24	3,78
Vollmilch	0,91	0,67
Kochwurst	5,84	6,45
Rauchwurst	10,90	7,00
Eier (10)	1,75	1,90
Hühnerfleisch	4,67	5,00
Schweinefl..	5,24	3,55
Lammfleisch	3,20	2,90
Rindfleisch	3,70	3,10
Karotten	0,87	0,33
Kohl	2,00	0,96
Kartoffel	0,40	0,42
Zwiebel	0,87	0,40
Tomaten	2,90	2,90
Äpfel	1,47	1,30
Benzin (A76)	0,49	0,53

Arbeitslohn
Der Durchschnittslohn in Karagandagebiet beträgt 10054 Tenge (~210 DM). Er wird durchschnittlich mit 3 Monaten Verspätung ausgezahlt. Doch wegen der Inflation ist der Reallohn weniger geworden: in der Landwirtschaft um 1,6 mal, im Handel - 2 mal, im Gesundheitswesen - 1,7; im Bildungswesen - 2,3. Der Durchschnittslohn in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion: Rußland 265 DM, Gesamtkasachstan - 190 DM, Ukraine - 150 DM, Weißrußland - 140 DM, Aserbajdshan - 40 DM.

Einkommen
Das durchschnittliche Personeneinkommen von einem Drittel der Familien in Karaganda ist geringer als 3000 Tenge (65 DM). 6% der Stadtbewohner und 19% der Dorfbewohner haben ein Einkommen unter 920 Tenge (20 DM) pro Person. Das Einkommen von 16,5% der Stadtbewohner ist höher als 8281 Tenge (180 DM) pro Person: das ist der Teil der Bevölkerung, die sich etwas leisten können.

Immer weniger Einkäufe
Der Lebensmittelbedarf nach minimalen Normen aus 33 Grundnahrungsmitteln pro Person kostet etwa 3000 Tenge (65 DM - im September noch 2169 - 47 DM).

Busverkehr
Die Zahl der Busse wird immer weniger. Wegen zu hohen Preisen rentiert sich der Busverkehr nicht. Viele gehen zu Fuß.

Pressefreiheit
Die Zeitungen in Kasachstan gehen ein. Nur Werbeblätter und die von der Regierung unterstützten Zeitschriften können überleben. Der Präsident gibt Anweisungen, was in den Massenmedien beleuchtet werden soll. Kritisches Material nimmt stark ab. Es scheint, daß die neuen Machthaber auf allen Niveaus die Massenmedien mit bürokratischen und wirtschaftlichen Methoden an sich reißen oder sich zumindest zu unterordnen versuchen.

Deshalb können die christlichen Radiosendungen in Karaganda, die über Privatsender ausgestrahlt wurden, seit dem 1. Mai nicht mehr gesendet werden.

Unser Paketversand im Herbst 1997

Karaganda- und Akmolagebiet: **29.-30. August**
Pawlodar- und Omskgebiet: **12.-13. September**
Altaigebiet: **26.-27. September**
(Altaigebiet nur Kreise: Blagoweschenka, Chabary, Deutscher, Kljutschi, Kulunda, Michajlowka, Slawgorod und Tabuny)
Kustanaigebiet: **10.-11. Oktober**

Die Adressen der Sammelstellen:
33428 Marienfeld-Industriegebiet, Von-Liebig-Str.
56567 Neuwied, Wiesengärtenweg 28
67227 Frankenthal, Wormserstr.124

Unsere Sammelstelle in Marienfeld ist offen zu den oben angegebenen Terminen:
an Werktagen 14:00-20:00 Uhr
an Samstagen 10:00-14:00 Uhr

Für den Versand nehmen wir auf Spendenbasis 4 DM pro kg. Diese Mittel werden verwendet, um die Transportkosten zu decken, geistliche Bücher und andere Hilfsgüter zu kaufen, für die Unterstützung der Missionsarbeit der Gemeinden in Kasachstan und Sibirien.

Mit Freuden nehmen wir Ihre Kleider- und Lebensmittelspenden an die Gemeinden in Kasachstan oder Sibirien kostenlos an.

Bevorstehende Arbeit

Das Kinderheim in Saran

Im Rundbrief Nr.4/95 haben wir von einem Kinderheim berichtet, dessen Übernahme sich leider bis zum April 1997 verzogen hat.

Endlich ist das Gebäude des Kindergartens „Solnyschko" der Evangeliums-Christen Baptistengemeinde in Saran für ein Kinderheim übergeben worden. Dem Herrn sei der Dank!

Da das Gebäude im letzten Winter nicht benutzt worden ist, hat dies auch seine Folgen und Spuren. Die Wasserleitungen, Heizkörper und Heizrohre waren eingefroren und geplatzt. Einiges aus dem Gebäude ist verschwunden.

Die Brüder sind aber guten Mutes, daraus ein christliches Kinderheim für Waisen und obdachlosen Kindern einzurichten.

Zur Zeit werden die alte Heizungselemente ausgetauscht, ein neuer Ölkessel mit Brenner wird eingerichtet. Einige Baumaterialien sind schon in Saran eingetroffen, andere sind noch unterwegs, um das Heim auszubauen.

Es ist geplant, das Haus bis zum September 1997 einzurichten.

Im Obergeschoß sind Zimmer für die Waisenkinder gedacht. In jedem Zimmer werden 2 Kinder untergebracht. Da viele Kinder bis 10-12 Jahre noch nie oder nur mit großen Lücken die Schule besucht haben, werden im Heim Anpassungskurse für solche Kinder von Lehrern aus der Gemeinde durchgeführt.

Es soll ein christliches Heim werden, wo den Kindern auch christliche Werte, Erziehung und die Liebe Jesu vermittelt werden soll.

Das Gebäude für das Kinderheim

Im Erdgeschoß wird eine Küche für obdachlose Kinder sein, oder auch für Kinder, die zu Hause kein Essen bekommen. Auch Räume, wo Kinder von der Straße gewaschen, angezogen, verpflegt und kurzfristig betreut werden.

Zur Zeit sind vier Personen für die Arbeit im Kinderheim eingestellt. Außerdem noch 2-3 Bauarbeiter, die verschiedene Bauarbeiten ausrichten. Schwester Olga Thiessen ist von der Gemeinde Saran als Heimleiterin bestätigt. Im Herbst sind noch Einstellungen von Betreuer, Lehrer, Seelsorger, Küchenpersonal geplant. Die Lohnkosten für eine Person pro Monat liegen zur Zeit ca. 200,-DM.

Unser Anliegen wäre, für diese große bevorstehende Arbeit zu beten.

Missionstag 1997

Der Missionstag 1997 unter dem Thema:

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!"

Joh 20,21

25. Oktober, Gemeindehaus der MBG-Neuwied-Torney

Torney Straße 75

(genaue Informationen im nächsten Rundbrief)

Gebetsanliegen

Laßt uns danken:

♦ für die gesammelten 1500 Lebensmittelpakete für Missionseinsätze ♦ für die Bewahrung der 19 LKW-Transporte mit Hilfsgütern nach Kasachstan und Sibirien ♦ für den Segen bei allen Vorträgen an den Hochschulen in Kirgisien und Kasachstan durch Dr.Penner und Viktor Fast ♦ für die vielen geistlichen Arbeitsmöglichkeiten in Kasachstan und Sibirien ♦ für die Gemeinden und die Diener Jesu, die dort in schwierigen Verhältnissen wirken ♦ für die neue kasachischen Gemeinden

Laßt uns beten:

♦ für die Gläubigen im Osten, ihr Wachstum im Glauben, in Gottesfurcht und im Dienst ♦ für das Zeugnis der gläubigen Kasachen unter ihren Landsleuten ♦ für die vielen Kinderfreizeiten, für die Helfer aus Deutschland ♦ für das Einrichten des christlichen Kinderheims in Saran ♦ für die evangelistischen Einsätze, die dazugehörigen Reisen mit Auto, Schiff usw. ♦ für die vielen Zeltevangelisationen ♦ für den gottgewollten inneren geistlichen Stand der Verkünder ♦ für die Vorbereitung der Menschen auf die Predigt des Wortes Gottes ♦ für die Bewahrung der Evangelisten und der Reisegruppen von den Feindseligkeiten verschiedener Art (vor den fanatischen Religionsführern, Zauberern, Räubern und Betrunkenen) ♦ für die Bewahrung vor Unfällen und schweren Pannen ♦ für die nötigen Mittel ♦ für die Einrichtung nötiger Versammlungshäuser

Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Eph 3,20-21.

Kontaktpersonen

- Woldemar Daiker, Stralsunder Str. 10, 33605 Bielefeld, Tel. 0521-295735 Fax: 0521-2700102
- Jakob Penner, Elisabethstr. 1, 33428 Harsewinkel, Tel. 05247-1832 Fax: 05247-10207
- Erich Liebenau, Emil-Nolde-Ring 42, 67227 Frankenthal, Tel./Fax: 06233-42505

Konto: Hilfskomitee Aquila, Sparkasse Bielefeld, BLZ 480 501 61. Kontonummer 44112480